

#### Liebe Leseriu, lieber Leser,

vielen Dank, dass du dich für ein Buch von beTHRILLED entschieden hast. Damit du mit jedem unserer Krimis und Thriller spannende Lesestunden genießen kannst, haben wir die Bücher in unserem Programm sorgfältig ausgewählt und lektoriert

Wir freuen uns, wenn du Teil der beTHRILLED-Community werden und dich mit uns und anderen Krimi-Fans austauschen möchtest. Du findest uns unter be-thrilled.de oder auf Instagram und Facebook.

Du möchtest nie wieder neue Bücher aus unserem Programm, Gewinnspiele und Preis-Aktionen verpassen? Dann melde dich auf be-thrilled.de/newsletter für unseren kostenlosen Newsletter an.

Spannende Lesestunden und viel Spaß beim Miträtseln!

Dein beTHRILLED-Team

# Über dieses Buch

Aufregung bei Siggi und Törtchen, denn eine ungewöhnliche Doppelhochzeit steht ins Haus: Die beiden gehen endlich den Bund der Ehe ein und auch Siggis Tochter Denise hat den fürs Leben gefunden. Im Gegensatz tiefenentspannten Denise gerät die sonst so pragmatische Siggi ins Hochzeitsfieber ... und bringt ihren Verlobten Törtchen damit aus seiner stoischen Ruhe. Zu allem Überfluss findet Siggi ihre Hochzeitsfotografin nach einer feuchtfröhlichen Junggesellinnenparty tot auf und sich selbst im Kreis der Verdächtigen. Als ihr dann noch ein berüchtigter Gangsterboss auf die Pelle rückt, ist das Chaos perfekt. Siggi muss schnell den wahren Täter finden und nebenbei verhindern, dass ihre Traumhochzeit platzt. Ob am Ende für Siggi und Törtchen doch noch die Hochzeitsglocken läuten?

# DOROTHEA STILLER



Siggi ermittelt weiter auf Sylt





Das sind die Momente, die einem im Dienst auf den Magen schlagen, denkt Martin Christiansen. Das sieht man in keinem Fernsehkrimi, aber das gehört nun mal zur Arbeit der Kriminalpolizei.

»In die Rechtsmedizin?« Frau Rohde starrt ihn ungläubig an. Ihre Augen sind verquollen, die Nase dick und gerötet. Martin kann sich vorstellen, wie sie sich fühlt. »Wie meinen Sie das? Wollen Sie etwa sagen, meine Mutter wurde …?«

Er richtet den Blick kurz auf seine rechte Schuhspitze, dann sieht er auf, versucht, so professionell wie möglich zu wirken. »Keineswegs, Frau Rohde. Es ist nur so: Auch wenn hier alles auf einen Unfall hindeutet, ist die Hausärztin in einem solchen Fall verpflichtet, einen unnatürlichen Tod zu bescheinigen. Das zieht automatisch eine rechtsmedizinische Untersuchung nach sich.«

Er sieht, wie Frau Rohdes Kinn zittert. Sie schluchzt auf, presst sich kurz das Taschentuch vor den Mund.

»Heißt das etwa, dass sie dort an ihr herumschneiden?« Ihre Stimme klingt dünn und brüchig.

Martin räuspert sich. Professionelle Distanz. Sachlich bleiben. »Natürlich kann ich nicht für die Kolleginnen und Kollegen in der Rechtsmedizin sprechen, aber ich würde in diesem Fall nicht davon ausgehen.«

»Ich hab ihr immer wieder gesagt, sie soll das nicht mehr allein machen.« Bei Frau Rohde brechen alle Dämme. »Sie hatte schließlich eine Putzfrau. Die hätte ihr auch beim Gardinenabhängen geholfen. Aber Mama ist ... sie war stur, wissen Sie? Eigentlich hätte ich es ja lieber gehabt, sie wäre ins Betreute Wohnen gezogen, doch sie wollte um jeden Preis hierbleiben.«

Martin unterdrückt einen Seufzer. So viel zu professioneller Distanz. Er kennt all das nur zu gut. »Mein Papa ist auch so. Die alten Leute möchten eben, solange es geht, ihre Unabhängigkeit bewahren. Kann ich ja irgendwie verstehen, aber manchmal trauen sie sich einfach zu viel zu, nicht wahr?«

»Entschuldigen Sie, Herr Kommissar. Ich stehe noch völlig neben mir. Den Schock muss ich erst verdauen. Und übernächste Woche ist auch noch die Konfirmation von meinem Jüngsten, da weiß ich überhaupt nicht, wie wir das machen sollen. Mutti hatte sich doch schon so darauf gefreut. Und jetzt denk ich immer, wenn ich doch nur da gewesen wäre.« Frau Rohde schnieft. »Dann hätte ich sie davon abgehalten, auf die Trittleiter zu steigen. Ich hätte ...«

»Ihre Mutter war erwachsen. Sie können ja nicht rund um die Uhr da sein. Machen Sie sich keine Vorwürfe. Solche Unfälle passieren leider.«

»Dann glauben Sie auch, dass es ein Unfall war. Aber warum muss dann erst die Rechtsmedizin ...«

»Das ist ein reiner Routinevorgang, Frau Rohde«, erklärt Martin. »Die Todesumstände lassen eindeutig einen Unfall vermuten. Trotzdem sind wir verpflichtet, den Leichnam zunächst sicherzustellen und Mutter Todesermittlungsverfahren in die Rechtsmedizin nach Kiel überstellen. Dort wird eine gründliche äußere Z11 Untersuchung vorgenommen, um die Todesursache zu bestimmen und Fremdeinwirkung auszuschließen. Gibt die äußere Leichenschau keinen Anlass, ein Fremdeinwirken zu vermuten, wird der Leichnam zur Bestattung freigegeben. In der Regel dauert so etwas höchstens fünf Tage.«

»Also gibt es keine Obduktion?« Frau Rohde wirkt erleichtert. Der Privatmensch Martin Christiansen kann ihre Reaktion verstehen. Der Gedanke, dass an der geliebten Mutter herumgeschnippelt wird, ist schließlich kein angenehmer. Der Kriminalist in ihm fragt sich jedoch allmählich, ob Frau Rohdes Interesse am Prozedere möglicherweise andere Motive hat. Verfluchter Berufszynismus!

»Wie gesagt, ich kann nicht für die Kollegen sprechen, aber ich vermute, dass die Todesursache hier recht eindeutig ist und ein Fremdeinwirken mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden kann. Ich rechne nicht mit einer Obduktion.«

Mit aufeinandergepressten Lippen nickt Frau Rohde, betupft sich die Augen.

»Mehr kann ich leider im Augenblick nicht tun«, erklärt Martin. »Noch einmal mein aufrichtiges Beileid.« Er berührt sein Gegenüber vorsichtig am Unterarm und erntet ein kurzes Lächeln. »Alles Weitere erklären Ihnen dann die Kollegen.«

»Vielen Dank, Kommissar Christiansen. Ich begleite Sie noch zur Tür.«

Martin tritt hinaus in den gepflegten Vorgarten und saugt gierig die laue, frische Luft in die Lungen. Ein hübsches Haus und eine traumhafte Lage. Kein Wunder, dass die alte Frau Rohde das nicht gegen ein kleines Seniorenapartment eintauschen wollte.

Er blinzelt in die Sonne. Der Frühling ist einfach die schönste Jahreszeit auf der Insel. Wenn der Raps blüht und der warme Ostwind die Vorfreude auf sonnige Tage am Strand mit sich bringt, dann ist er froh, dass er damals der Versetzung zugestimmt hat. Auch wenn es hier auf Sylt für gewöhnlich keine großen Verbrechen aufzuklären gibt und der Alltag eher aus Situationen wie dieser besteht.

Nun, die unangenehme Aufgabe liegt gottlob hinter ihm. Zeit, sich mit einem belegten Brötchen und einem Kaffee zu belohnen, findet er. Mit Brie und Tomate. Er klopft sich auf das Bäuchlein, das im Winter leider ein wenig gewachsen ist. Immerhin ist er heute mit dem Rad da. Da kann er sich ein bisschen was gönnen.

Er zieht den Schlüssel aus der Tasche und öffnet das Bügelschloss, als die scheppernden Blechbläserklänge der *Tatort-*Titelmusik einen eingehenden Anruf ankündigen. Den Klingelton hat Änne eingerichtet. Fand sie wohl lustig. Martin findet es eher peinlich, aber er hat keine Ahnung, wie man den blöden Ton ändert, und die Kollegen können darüber lachen. Er fischt das Handy aus der Tasche und nimmt den Anruf an. »Christiansen«, meldet er sich.

»Martin, mien Jung. Was macht die Kunst?«

»Moin, Moritz! Kann nicht klagen. Und selbst? Ist die Schulter wieder in Ordnung?«

»Noch nicht ganz. Ich muss noch regelmäßig zur Physio, doch es geht schon wieder viel besser. Danke der Nachfrage.«

»Aber deswegen rufst du wahrscheinlich nicht an, nehme ich an.« Wenn der Kollege aus Hamburg sich meldet, hat es schließlich meist einen Grund.

»Richtig. Ich wollte bloß dafür sorgen, dass du ein bisschen was zu tun bekommst.«

»Also, Langeweile hab ich hier nicht, ich komme gerade ...«

»Ja, ja, schon klar. Brauchst mir nichts zu erzählen. Du schaukelst dir da oben auf deiner Insel die Eier und klärst Einbruchsdelikte auf, während wir uns hier in Hamburg mit den harten Jungs rumschlagen müssen.«

Martin stößt ein Schnauben aus und lacht. »Genug der Freundlichkeiten. Was gibt es denn Wichtiges?«

»Ich hab da was aufgeschnappt, was dich vielleicht interessieren könnte. Sagt dir der Name Rocco Messina etwas?«

»Da klingelt was, ja. Glücksspiel, Geldwäsche, diverse dubiose Machenschaften, oder nicht?«

»Ja, eine unserer Kiezgrößen. Dick im Geschäft, aber immer darauf bedacht, sich selbst nicht die Finger schmutzig zu machen. Bisher konnte ihm noch nichts nachgewiesen werden. Der lässt lieber andere über die Klinge springen. Soweit ich weiß, habt ihr letztes Jahr einen aus seinem engeren Dunstkreis hochgenommen, Dariusz Szymczak.«

»Szymczak? Der hing doch in der Mordsache mit dem Schlagersternchen drin, dieser Lenka.«

»Genau. Jedenfalls hat mir ein Vögelchen gezwitschert, dass Messina mit seiner ganzen Entourage von Knastvögeln demnächst zu euch auf die Insel kommt.«

»Wie?«

»Ja. Messina, Tymon Nowak, Wittkowsky, die ganze Hengstparade. Die haben sich für ein Wochenende in so einem noblen Wellness-Hotel in List eingemietet. Angeblich feiert der Möchtegernpate bloß seinen fünfzigsten Geburtstag, aber wenn die gesammelte Kiezprominenz zusammenkommt, schwant mir nichts Gutes. Nutten und Koks.«

»Hm. Glaubst du, die planen irgendwas?«

»Keine Ahnung. Doch vermutlich wird da auch über Geschäftliches geredet, wenn du weißt, was ich meine. Kann jedenfalls vielleicht nicht schaden, da mal ein Auge drauf zu haben.«

Martin kratzt sich nachdenklich am Kinn. »Meinst du, die halten da so eine Art Mafia-Kongress ab?«

»Tja, wenn ich das wüsste! Kann vollkommen harmlos sein, aber wenn du mich fragst, stinkt so ein munteres Familientreffen doch zum Himmel.«

»Wann soll das Ganze denn stattfinden?«, fragt Martin.

»Ende Mai. Ich schick dir die Daten und den Namen von dem Hotel. Ziemlich schnieker Schuppen, Rocco lässt sich anscheinend nicht lumpen.«

»Ich kümmer mich drum. Danke für den Hinweis, Moritz.«

»Na klar. Muss ja dafür sorgen, dass du nicht aus der Übung kommst da oben.«

Martin lacht. »Weiß ich zu schätzen. Du, grüß Karin von mir und alles Gute für die Schulter.« Er legt auf und steckt das Handy wieder ein. Sieh an, Rocco Messina lädt die Crème de la Crème des gepflegten Verbrechens nach Sylt ein. Gut zu wissen. Wie heißt es so schön? Holzauge, sei wachsam.



### Brautkleid bleibt Brautkleid ...

Denise trat aus der Umkleidekabine und breitete die Arme aus wie ein Zirkusdirektor in der Manege. »Ta-daa! Na? Wat sachste, Mama?« Siggi hatte den Weg in ihre Dortmunder Heimat gefunden, um ihre Eltern zu besuchen und das Kleid zu begutachten, das ihre Tochter am Telefon als »das perfekte Kleid für die Hochzeit« beschrieben hatte.

Nisi drehte sich, und das kurze weiße Hängerchen wirbelte locker um ihre Gestalt. Ärmellos, zart und luftig, erinnerte es mit dem verspielten Stehkragen und der Trapezform an die Sechzigerjahre und den Look von Twiggy. Es passte perfekt zu Nisis frechem Pixie-Cut und der schmalen Linie. Siggi allerdings fand, dass nichts an diesem Kleid auch nur ansatzweise »Brautkleid« sagte.

Sie schluckte, und es kostete sie Mühe, die Mundwinkel nach oben zu bewegen. »Ja, äh, sehr hübsch, Nisi. Du siehst süß aus. Fürs Standesamt, ne?« Denise ließ die Schultern sinken. »Mensch, Mama! Ich wusste es. Das Kleid gefällt dir nicht.«

»Doch, doch«, behauptete Siggi wenig überzeugend. »Es sieht toll aus, aber ... Na ja, ich hatte mir da irgendwie ...«, sie zeichnete mit den Händen schnelle, immer größer werdende Kreise neben ihre Hüfte, um einen sich bauschenden Rock anzudeuten, »... mehr vorgestellt.«

Denise entfuhr ein tiefer Seufzer. »Du weißt genau, dass ich für so eine Sahnewolke nicht der Typ bin. Außerdem wollen Andi und ich überhaupt nicht kirchlich heiraten.«

»Davon hör ich jetzt zum ersten Mal.« Siggi zog die Augenbrauen hoch. »Findeste nicht, dass das dazugehört?«

Nisi schüttelte lachend den Kopf. »Jetzt tu nicht so, als hättest du plötzlich zum Glauben gefunden. Du gehst auch nur an Weihnachten in die Kirche.«

»Stimmt nicht. Ich war gerade noch zur Taufe von Holger seine Kurze. Wie heißt se noch?«

»Peaches Charlène«, entgegnete Denise und verdrehte die Augen. »Aber ist doch nicht so, als wärst du besonders fromm, oder?«

»Na ja, also, ich meine ... nee, nicht direkt. Trotzdem ist das Tradition und gehört sich so, oder nicht?« Siggi zuckte mit den Schultern. »Außerdem ist das so nüchtern, in 'nem tristen Raum aufm Amt zu heiraten. Nebenan röhrt der Aktenschredder ...«

»So ein Quatsch, Mama!«, rief Denise. »Was du für Vorstellungen hast! Es gibt wunderschöne Trauzimmer. Andis Cousine hat auch nur standesamtlich geheiratet, und zwar auf Schloss Nordkirchen. Schicker als auf 'nem barocken Wasserschloss geht ja wohl nicht, oder?«

»Aber ihr wolltet doch bei uns auf Sylt heiraten. Barocke Wasserschlösser sind da rar gesät«, entgegnete Siggi. Es klang etwas trotziger als beabsichtigt.

»Nee, aber dafür gibt es da einen Strand.« Denise lächelte triumphierend. »Darauf hat uns damals die Dame im Juweliergeschäft auf Sylt gebracht, wo Andi den Ring gekauft hat. Die eigentliche Trauung findet im Rathaus statt, aber man kann sich eine freie Zeremonie am Strand genehmigen lassen. Dabei wird uns die Gräfin helfen. Mitte Mai dürfte das ja schon gehen mit dem Wetter.«

Siggi wiegte den Kopf und zuckte dann mit den Schultern. »Na ja, das Kleid sieht jedenfalls mehr nach Strand aus als nach Braut. Aber ist ja eure Hochzeit. Müsst ihr im Prinzip selber wissen.«

»Wir möchten die Feier gern klein halten. Nur Eltern, Tanten, Onkel, Cousinen und Cousins. Das sind bei uns ja eh schon über zwanzig. Und dann noch ein paar gute Freunde. Aber insgesamt maximal fünfunddreißig.«

Eine Frage brannte Siggi noch unter den Nägeln, und auf einen geeigneteren Zeitpunkt, sie zu stellen, würde sie vermutlich vergeblich warten. »Und dein Vater? Kommt der mit seine Fitness-Schnepfe? Dingens hier – Jessica?«

Denise holte tief Luft und sah ihre Mutter an. »Wär das okay für dich? Ich meine, er ist halt immer noch mein Vater.«

»Na, ich werd mich wohl damit arrangieren müssen, hat ja bei deiner Konfirmation auch geklappt«, meinte Siggi. »Solange du nicht erwartest, dass ich freundlich bin.«

Denise grinste. »Das wär ja kein großer Unterschied zu sonst.«

Siggi lachte. »Hömma, ich versohl dir gleich den Hintern, du undankbares Blag. Sieh zu, dass du wieder in deine Kabine kommst. Meinetwegen kannste auch in 'nem Müllsack heiraten und die Flodders einladen, solange es dich und Andi glücklich macht. Aber für mich kommt dat nicht in die Tüte. Bei mir gibt es dieses Mal das volle Programm.«

»Oha! Weiß Torsten schon davon? Ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass der ...«

»Der wird! Dafür werd ich schon sorgen. Da kannste aber Gift drauf nehmen.« Siggi stemmte die Hände in die Hüfte. »Damals, wie Charles und Diana geheiratet haben, 1981, hab ich als Siebenjährige am Fernseher geklebt, Nisi. Das hat mich so beeindruckt. Wie sie gestrahlt hat in der Kutsche hinter ihrem Schleier. Die Tiara, die Schleppe ... und der Stoff hat gefunkelt, als sie den Gang runtergeschritten ist, der Blumenschmuck, die Leute in der Kirche alle so chic ... Wie im Märchen. So feierlich und romantisch.«

Denise lächelte schief. »Ich will dir nicht deine Illusionen rauben, aber du solltest dringend noch mal die vierte Staffel von *The Crown* anschauen.«

»Ha, ha«, machte Siggi. »Ich weiß selbst, dass die Ehe alles andere als glücklich war. Doch es geht schließlich um die Hochzeit. Adam und ich haben damals nur standesamtlich geheiratet, und dann noch im Winter. Na ja, da war ja auch schon wat unterwegs.« Sie ruckte mit dem Kinn in Richtung ihrer Tochter. »Und jetzt hab ich eine zweite Chance. Da will ich meine Traumhochzeit. Ohne Kompromisse. Kannste das nicht verstehen?«

Denise lächelte. »Schon irgendwie. Aber da wirste mit Torsten noch Spaß haben. Der würde doch am liebsten im Stadion den Bund fürs Leben schließen, oder nicht?«

Siggi lachte. »Nee, so schlimm ist es auch nicht. Er hat zugestimmt, dass wir in St. Severin heiraten. Außerdem sagt er, dass er sich freut, mich ganz in Weiß zu sehen. Wird trotzdem ein hartes Stück Arbeit, den auf Linie zu bringen.«

Denise runzelte die Stirn. »Na, da bin ich gespannt, ob das gut geht. Habt ihr überhaupt schon einen Termin?«

»Ich hatte gedacht, es wäre ganz schön, wenn wir nicht allzu lange nach euch heiraten. Vielleicht Ende Juni. Wird auch allerhöchste Eisenbahn, dass ich wieder nach Hause nach Sylt komme, um mich um alles zu kümmern.«

»Allerhöchste Eisenbahn? Das sind noch mehr als drei Monate«, meinte Denise. »Also, eine Woche bleibt ihr aber schon noch hier in Dortmund, oder? Du kannst doch nicht gleich schon wieder abreisen. Was sagen denn Oma und Opa dazu?«

»Na, die hätten am liebsten, wir bleiben gleich für immer.« Siggi grinste. »Und Törtchen hat Tickets fürs Heimspiel am Samstag, vorher komm ich hier nicht weg. Aber da gibt es noch so wahnsinnig viel zu bedenken und zu organisieren. Kleid, Haare, Make-up, Location für die Feier, Gästeliste, Sitzordnung, Einladungen, Blumenschmuck, Brautstrauß, Menü, Hochzeitstorte, Limousinen-Service und all so 'n Kram.«

»Du liebes bisschen! Du nimmst das aber wirklich ernst.« Denise lachte.

»Na klar, ist doch der wichtigste Tag in meinem Leben«, bekräftigte Siggi. »Und du bist sicher, dass du es nicht bereuen wirst, wenn ihr nicht so groß feiert? Ich meine, aufs Geld kommt es doch nicht an. Vergiss nicht, die Gräfin zahlt die Sause. Das habe ich mir mit meiner Detektivarbeit auch redlich verdient, find ich.«

»Das stimmt«, meinte Denise. »Aber Andi und ich möchten einfach eine Feier, die zu uns passt. Kein großes Brimborium und nur die Leute, die uns wirklich wichtig sind. Und wenn wir aus den Flitterwochen zurück sind, schmeißen wir noch mal eine Party für den Freundeskreis hier in Dortmund. Nichts Großartiges, einfach ein bisschen Musik, Tanzen, Fingerfood und Getränke.«

»Hm«, machte Siggi. Ihrer Meinung nach ging Denise viel zu nüchtern an die Sache heran, aber so war sie nun mal. Wer hätte geglaubt, dass die eigenen Kinder mal so unromantisch werden? Wenn Siggi da an ihre Jugend dachte ... »Na ja, wenn es dich glücklich macht. Apropos Flitterwochen. Wo soll es denn hingehen?«

»Na, wohin schon?« Denise schüttelte den Kopf. »Wenn wir bei euch auf Sylt heiraten, können wir auch gleich da flittern. Wir haben eine supernoble Ferienwohnung gefunden mit Sauna und Whirlpool.«

»Wollt ihr nicht lieber irgendwo hinfliegen? So eine Hochzeitsreise macht man doch nur einmal im Leben. Da kann man es ruhig mal etwas krachen lassen. Ich kann dir auch was dazutun.«

»Wirklich, Mama. Nicht nötig«, wehrte Denise ab. »Andi fliegt eh nicht so gern. Und schädlich fürs Klima ist es auch noch. Wir machen uns das auf Sylt schon richtig schön, keine Sorge. Ich freu mich drauf. Außerdem ... na ja, wir planen da was.«

»Wer ist >wir<, und wieso >planen<?«, fragte Siggi.

»Nee, ich hab wahrscheinlich schon zu viel verraten.« Denise wandte sich ab und betrat erneut die Umkleidekabine. »Soll eine Überraschung werden. Du wirst schon sehen.«

»Na, hoffentlich eine erfreuliche«, sagte Siggi.

»Du meinst, nicht so ein Reinfall wie mein Kleid«, stichelte Denise mit einem schiefen Grinsen.

»Dat hab ich jetzt nicht gesagt, sondern du«, konterte Siggi.

»Aber gedacht.« Denise griff nach dem Vorhang und zog ihn zu.

»Nee, hab ich nicht«, verteidigte sich Siggi. »Sicher hab ich mir wat anderes vorgestellt, aber ist doch eure Hochzeit, und wenn ihr das so haben möchtet, hab ich da überhaupt kein Problem mit.«

Nach einer Weile öffnete sich der Vorhang wieder, und Denise erschien in Jeans, T-Shirt und Jacke. »Danke, Mama.« Sie grinste. »Ich versprech auch, dass ich nicht lästern werde, wenn du bei deiner Hochzeit aussiehst wie eine dreistöckige Sahnetorte mit Feenstaub.«

»Ts«, machte Siggi. »Pass auf, dass du dir nicht noch 'nen Satz heiße Ohren einfängst, du freches Stück.«

Denise hakte sich bei ihrer Mutter unter und küsste sie auf die Wange. »Ich hab dich auch lieb, Mama. Und weißte, was wir jetzt machen?«

»Nee, was denn?«

»Wir gehen bei Kleimann eine heiße Schokolade trinken und ein Stück Kuchen essen«, sagte Denise. »So wie früher.«

»Da war ich ja ewig nicht!«, rief Siggi. »Lebt denn der Acki noch?«

»Nee, leider nicht. Aber die haben jetzt zwei neue Papageien. Ich war neulich mit Tatjana mal da, so aus Nostalgie.«

Siggi seufzte. »Tja, eben noch mein kleines Mädchen, das quengelt, weil es den Papagei sehen und Kakao trinken will, und zack, schon heiratest du.«

Denise schob die Unterlippe vor. »Ich bin doch immer noch dein kleines Mädchen. Und ich will Kakao und die neuen Papageien sehen! Jetzt! Sofort! Oder ich schreie und werfe mich auf den Boden.«

Siggi lachte. »Na, es gibt auch Dinge, die ich nicht vermisse. Aber auf eine heiße Schokolade können wir uns einigen.«



### Barfuß oder Lackschuh

Stirnrunzelnd betrachtete Torsten das Zeitschriftenfoto. »Ich trag bestimmt keinen Frack!«

»Aber sieht doch schon sexy aus, Törtchen.« Siggi schaute ihren Herzensmann von der Seite an und dann wieder auf das Bild in der Zeitschrift. »Dat macht doch was her. Der hat bei der *Royal Wedding* allen die Show gestohlen.«

»Wenn man rank und schlank ist wie Beckham vielleicht«, meinte Torsten. »Aber bei meiner Plauze spreng ich höchstens die Knöpfe von der Weste, dann hat sich was mit >sexy«.«

»Jetzt übertreibst du aber! Ich mag dein Bäuchlein, und so 'ne Weste kaschiert.« Siggi kramte eine andere Zeitschrift hervor und suchte nach der mit einem Eselsohr versehenen Seite. »Oder hier. Da kannste nicht sagen, der wär jung und knackig.« »Prince Charles? Das Ohrfeigengesicht? Den magste doch nicht mal leiden«, wehrte Torsten ab.

»Geht ja nicht um den Mann, sondern um den Anzug«, konterte Siggi. »Ich fand, bei seiner zweiten Hochzeit sah er doch ganz schnieke aus. So ein Frack ist eben elegant, da achtet man gar nicht mehr auf die Segelohren.«

»'ne gestreifte Hose? Nee, bei aller Liebe, Siggi.« Torsten schüttelte vehement den Kopf. »Ich werd mich nicht verkleiden. Außerdem weiß ich nicht, warum ich überhaupt einen Anzug kaufen soll, den ich nie wieder trage. Ich bin nicht der Typ dafür, ich zieh so was nur an, wenn ich muss. Ich hab genau einen Anzug, der sitzt und in dem ich mich wohlfühle. Mehr brauch ich nicht.«

Siggi zog beide Brauen hoch. »Das schwarze C&A-Ding, das du immer bei Beerdigungen trägst? Das ist jetzt nicht dein Ernst.«

»Wieso? Der Anzug sieht gut aus, ist bequem, und damit werd ich auch noch inne Kiste fahren.«

»Na super. Unsere Hochzeit ist für dich also dasselbe wie 'ne Beerdigung.« Siggi fuchtelte empört mit der Hand in der Luft und fegte dabei die Zeitschriften vom Tisch. »Dann kann ich mir den ganzen Tullux ja sparen und guck am besten schon mal, ob ich nicht 'nen schicken Doppelsarg finde für unsere Hochzeitsnacht.«

Torsten atmete hörbar ein und aus. »Jetzt mach doch nicht so ein Drama da draus. Ich kann ja nicht ahnen, dass dir der ganze Zinnober drumherum so wichtig ist.«

»Nee, deswegen hab ich auch bisher keine royale Hochzeit verpasst, weil mich der Kram so gar nicht interessiert.« Siggi schob energisch den Stuhl zurück, sodass er kurz bedrohlich kippelte, und verschränkte die Arme vor der Brust.

Torsten machte ein hilfloses Gesicht. »Gut, meinetwegen kauf ich mir einen neuen Anzug. Ich dachte eben, bei uns kommt es nicht auf den ganzen Firlefanz an, sondern mehr auf dat Herz. Ich will morgens neben dir aufwachen, und ich will abends neben dir einschlafen, so lange, bis ich in meinem ollen C&A-Anzug in die Grube fahre. Das ist doch das Wichtigste. Dass wir beiden Doofen zusammenhalten, durch Dick und Dünn, so was eben, oder etwa nicht?«

Siggi verdrehte die Augen. »Ja, schon irgendwie. Aber wenn du ehrlich bist, bist du nur zu bequem, dir ein bisschen Mühe zu geben. Und jetzt drehste dir das so zurecht, dass es romantisch klingt. Gib es zu.«

Torsten wich ihrem Blick aus und grummelte. »Ja, vielleicht bin ich auch ein bisschen bequem. Kerl, mich nervt das einfach. Klamotten kaufen ist Stress pur. Wenn ich 'nen Horrorfilm drehen müsste, würde der bei 'nem Herrenausstatter spielen.«

Siggi lachte. »Du bist eine ganz schöne Diva, weißt du das?«

»Von wegen.« Torsten fuhr sich mit der Hand über das Gesicht. »Ich hab da ein tief sitzendes Trauma von der Konfirmation. Anzug kaufen mit Oma. Und da war ich noch ein Spargeltarzan. Heute, bei meiner Größe und Statur, da komm ich mir doch vor wie ein Elefant im Porzellanladen. Und dann kommen diese halbgehangenen Milchbubis und wollen dir Plörren andrehen, in denen du die Schultern nicht mehr bewegen kannst, und Hosen, die am Sack kneifen und ...«

»... das nimmst du alles tapfer auf dich, weil du mich liebst«, beendete Siggi den Satz an seiner Stelle und klimperte mit den Wimpern.

»Ja, gut, meinetwegen. Ich kauf mir einen Anzug.«

»Aber nicht in Schwarz! Zumindest nicht ganz. « Siggi sah ihn scharf an.

»Was hast du gegen Schwarz? Das ist zeitlos und elegant«, verkündete Torsten. »Und macht schlank.«

»Ich weiß. Zwei Drittel deines Kleiderschrankinhalts sind schließlich schwarz. Doch ich will keinen Bestatter heiraten, sondern den schmucken Kerl, in den ich mich damals verliebt hab.«

»Der ist aber dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen, ist jetzt alt und grau und hat 'ne Bierplauze.« Torsten grinste und klopfte sich auf den Bauch.

Siggi lachte und schüttelte den Kopf. »Blödsinn. Du bist noch immer ein attraktiver Kerl, und das weißt du auch ganz genau. Du fischst jetzt bloß nach Komplimenten.«

»Möglich.« Er grinste. »Was du kannst, kann ich schon lange. Aber gut, ich guck nach 'nem Anzug. Ich nehm den Heiko mit. Vonne Arbeit. Der hat ein Auge für so wat.«

»Bevor du was kaufst, segne ich es ab«, sagte Siggi streng. »Soll ja auch zu meinem Kleid passen und anständig aussehen auf den Hochzeitsfotos. Apropos. Das erinnert mich daran, dass ich mich noch um einen Fotografen kümmern muss.«

»Nee, musste nicht«, bemerkte Torsten trocken.

»Wieso? Jetzt sag nicht, du willst keine Hochzeitsfotos.«

»Ruhig, Brauner!«, beschwichtigte Törtchen. »Bevor du gleich wieder an die Decke gehst, solltest du vielleicht mal zuhören. Wir haben neulich ein Fotostudio umgerüstet. Die Fotografin hat da gerade komplett renoviert. Richtig chic und alles vom Feinsten. Scheint also zu laufen, der Laden. Die Fotos, die se hängen hatte, sahen auch gut aus. Ist in Westerland. Ich such dir nachher die Adresse raus, dann kannste dir die Frau ja mal angucken.«

»Ha! Törtchen, du bist der Knaller!« Siggi drückte ihm einen Kuss auf. »Das wär ja fantastisch. Ein Punkt weniger auf meiner Liste «

»Will ich wissen, wie viele Punkte deine ominöse Liste hat?«, fragte Torsten und zog eine Augenbraue hoch.

»Nee, dat willste bestimmt nicht.« Siggi grinste. »Deine Aufgabe ist ja auch bloß, die Klappe zu halten und meine Planung abzunicken.«

»Na super.« Torsten schüttelte den Kopf. »Und ich hab da nicht mitzureden?«

»Nä. Gewöhn dich schomma dran.« Siggi grinste. »Ab dann stehste endgültig unter meiner Knute.«

»Hör auf, sonst überleg ich mir das noch mal«, flachste Torsten und küsste sie. »Aber mach du mal. Ich bin ja froh, wenn ich mich um den Kram nicht kümmern muss. Doch ich hab ein Veto-Recht!«

Siggi verdrehte die Augen. »Ja, keine Angst. Sag mal, kriegst du noch 'nen langsamen Walzer hin?«

»Keine Ahnung. Die Tanzschule ist 'ne Weile her. Headbangen geht noch, na ja, bis auf die Matte.« Er deutete auf sein gelichtetes Haupthaar.

Siggi stand auf und streckte die Arme in Tanzhaltung vor sich. »Los, hopp, Hintern hoch. Wir probieren das jetzt. Ansonsten muss ich mich nämlich noch um einen Auffrischungskurs kümmern.« Seufzend erhob sich Torsten, ergriff Siggis Hand mit der Linken und legte die Rechte unter ihre Schulter. »Aber dass das klar ist: Beim Tanzen führt der Herr.«

»Ja, ja.« Siggi lachte. »Und trampelt mir auf den Zehen rum.«

»Von wegen.« Torsten grinste und begann zu zählen: »Eins, zwei, drei, eins, zwei, drei.«

»Törtchen!«, rief Siggi erstaunt und ließ sich langsam und elegant von ihm durch das Wohnzimmer drehen. »Jetzt bin ich baff! An dir ist ja ein Fred Astaire verloren gegangen.«

»Tja, da guckste«, meinte Torsten. »Deine Tochter hat mich schon durchs Tanz-Bootcamp gejagt. Sie will, dass ich auf ihrer Hochzeit nach dem Eröffnungswalzer mit ihr tanze.«

»Ach! Ehrlich? Nicht mit ihrem Erzeuger?«, staunte Siggi.

»Doch, mit dem tanzt se danach auch noch. Aber sie meinte, ich wäre für sie doch mehr ihr Papa, und ich war so gerührt, dass ich mich hab bequatschen lassen. Die kann mich schon genauso um den kleinen Finger wickeln wie du.«

Siggi lachte. »Du hast halt doch ein zu weiches Herz, egal, wie de immer auf harter Kerl machst.«

Torsten wirbelte sie herum und zog sie fest in seinen Arm. »Das bleibt aber unter uns«, raunte er ihr ins Ohr und küsste die empfindliche Stelle dahinter. »Hast du eigentlich noch was vor heute?«

Ein angenehmer Schauer rieselte über Siggis Rücken. »Nein. Du?«

»Ich hätte da schon ein paar Ideen. Alle nicht jugendfrei.« Torstens raue Stimme kitzelte in ihrem Ohr. »Klingt gut«, schnurrte Siggi.

»Nicht vergessen, ich führe.« Torsten grinste und zog sie mit sich in Richtung Treppe.

Es war zwei Uhr nachts, und die meisten Gäste waren bereits gegangen, als das Taxi vor dem Hotel *Widmans Hof* vorfuhr, um die frisch Getrauten zu ihrer Ferienwohnung zu bringen.

»Ich bin richtig stolz auf dich, Mama. Du hast kaum geheult. Also, so höchstens drei Liter.« Denise grinste und drückte Siggi noch einmal fest.

»Mach bloß, dass du ins Taxi kommst, du!«, drohte Siggi lachend. »Das kriegst du alles zurück, wenn du mal Kinder hast, die flügge werden und du merkst, was für eine alte Schabracke du geworden bist.«

»Moment mal!«, protestierte Torsten. »Das ist immer noch meine Schabracke, und die ist nicht alt.«

»Ach, jetzt hätte ich es beinahe vergessen.« Denise winkte Siggis Freundinnen heran. »Carla, Leevke und ich haben ja noch eine Überraschung für dich. Gebt ihr mir mal den Umschlag?«

»Eine Überraschung? Für mich? Ich dachte, das ist eure Hochzeit. Und da krieg ich jetzt die Geschenke?«, meinte Siggi.

»Tja, bei unserer Hochzeit ist halt alles ein bisschen anders«, entgegnete Denise und wandte sich ihrer Mutter und Torsten zu. »Also, ihr heiratet ja nun auch schon bald.«

»Erinner mich nicht daran!«, seufzte Siggi. »Nur noch etwas über einen Monat, und ich muss noch immer so viel organisieren. Beim Kleid bin ich auch bisher nicht sicher. Wenigstens steht die Location. Wird auch Zeit, ich muss schließlich jetzt langsam die Einladungen verschicken.« »Mama!«, schimpfte Denise. »Vielleicht solltest du aufhören, Panik zu schieben. Das wird sich schon alles finden. Also, was ich eigentlich sagen wollte: Carla und Leevke wollten eine Junggesellinnenparty organisieren, und da wäre ich natürlich gern dabei. Also haben wir uns überlegt, wir machen das ein bisschen früher. Andi und ich sind ja jetzt noch zwei Wochen hier zum Flittern. Daher dachten wir uns, dass wir die Party am letzten Wochenende machen, bevor ich wieder nach Hause fahre.«

»Klingt gut«, meinte Siggi. »Und was habt ihr geplant? Oder ist das geheim?«

»Zum Teil«, erklärte Carla und warf Leevke und Denise einen verschwörerischen Blick zu. »Doch eine Sache können wir schon verraten. Und damit kommen wir zu dem Umschlag.«

Siggi nahm das längliche Kuvert, das ihre Tochter ihr reichte, öffnete es und betrachtete die innenliegende Karte. Sie runzelte die Stirn. »Das ist doch dieses Wellness-Resort in List. Das ist aber ein ziemlich nobler Schuppen. Das könnt ihr doch unmöglich ...«

»Halt! Bevor du meckerst. Das hat die Gräfin organisiert: ein Wellness-Wochenende, *all inclusive*. Es ist alles bezahlt, und du sollst dir keine Gedanken machen.«

Siggi schüttelte den Kopf. »Die Gute hat wirklich zu viel Geld. Das kann ich doch gar nicht annehmen.«

Denise lachte. »Sie hat prophezeit, du würdest genau das sagen, und gemeint, es wäre ihr allemal lieber, als wenn ihre Familie das Geld später erbt. Sie ließ sich nicht davon abbringen. Du kennst sie ja.«

»Allerdings. Die Dame hat einen Betonschädel – und übertreibt es manchmal ganz schön, wenn du mich fragst.

Aber irgendwie finde ich es ja rührend von ihr. Wäre ja schon nicht verkehrt, sich vor dem ganzen Hochzeitsstress noch mal ordentlich verwöhnen zu lassen.«

»Siehste? Das hab ich auch gesagt«, bekräftigte Denise.

»Und wer kommt alles mit? Du? Carla? Leevke? Die Gräfin?«

»Das wird noch nicht verraten«, meinte Nisi und zwinkerte Siggi zu. »Eine kleine Überraschung muss ja noch dabei sein.«

»Na dann ... Ich bin sprachlos. Aber jetzt sieh mal zu, dass du ins Taxi kommst. Ihr sollt ja noch ein bisschen was haben von eurer Hochzeitsnacht.«

»Von wegen Hochzeitsnacht! Wir werden beide nur noch tot ins Bett fallen. Die Romantik kann warten.«

»So ist das heutzutage, da wisst ihr ja auch schon, dat ihr nix verpasst«, meinte Torsten und grinste.

»Musst nicht von dir auf andere schließen«, konterte Siggi und boxte ihm sanft in die Rippen.

»Haste Grund zur Klage?«, fragte Törtchen mit einem verschmitzten Lächeln, schlang den Arm um ihre Taille und zog sie an sich. »Das wär mir neu.«

»Nee, nee, ich hätte mich schon beschwert.« Siggi grinste.

»Ich fahr mal besser. Das ist mir eindeutig zu viel Information«, meinte Denise und kletterte neben Andi auf die Rückbank des Taxis.

»Es war eine richtig schöne Feier, fand ich«, meinte Siggi. »Gute Nacht, ihr beiden. Schöne Flitterwochen! Meldet euch bei Gelegenheit mal.«

»Machen wir«, versprach Denise, und Andi winkte.

Törtchen und Siggi blieben noch eine Weile in der Einfahrt stehen und schauten dem Taxi nach, bis die Nacht die Rücklichter verschluckt hatte.

»Hach, nun hat das Küken das Nest endgültig verlassen.« Siggi seufzte.

»Ach, komm, sie ist doch nicht aus der Welt. Und mit dem Andi hat sie wirklich einen anständigen Kerl an ihrer Seite«, bemerkte Torsten. »Da musste dir nicht mehr so viele Sorgen machen.«

»Ja, ich weiß. Du hast recht.« Siggi lächelte. »Aber es fällt mir doch ein bisschen schwer. Ist und bleibt halt meine Kurze.«

»War wirklich eine schöne Feier, oder nicht?« Torsten drückte Siggi an sich. »Klein, aber fein, nicht so viel Brimborium. Ganz locker aus der Hüfte, die Zeremonie am Strand und so. Fand ich richtig gut. Und das Wetter hat auch noch mitgespielt. Was will man mehr?«

Siggi hob eine Augenbraue. »Nachtigall, ick hör dir trapsen. Willst du mir damit etwa irgendetwas sagen?«

Törtchen wich ihrem Blick aus. »Nee, ja ... Na, du kennst ja meine Meinung. Übertreib es nicht mit der ganzen Planung und so. Letzten Endes ist es doch nicht so wichtig, dass alles perfekt ist, oder?«

»Mir schon«, entgegnete Siggi. »Ich hatte eben damals schon keine richtige Hochzeit, und jetzt will ich das volle Paket. Mit allem Pipapo.«

»Versteh ich ja, aber mach dich nicht verrückt wegen irgendwelchen Kleinigkeiten, ja?« Er küsste ihre Nasenspitze. »Kann doch auch ohne Tüdelü und Chichi schön sein. Oder fandeste das etwa nicht?«

»Ja, schon, für Denise und Andi war es genau richtig, das muss ich zugeben«, lenkte Siggi ein. »Ich war ja erst nicht so begeistert von ihrem Kleid, doch sie sah wunderhübsch aus. Wie ein Model!«

»Das hat se von der Mutter.« Torsten schlang von hinten die Arme um Siggi und küsste ihren Nacken.

»Die Zeremonie am Strand hat mir gut gefallen«, meinte sie. »Alle in den Strandkörben, und die Hochzeitsrednerin hat das toll gemacht. Das war so persönlich und schön. Der Andi war auch ganz gerührt, der hatte richtig 'nen Kloß im Hals, haste gemerkt? Hat sich auch ein paar Tränchen verdrückt, hab ich genau gesehen.«

»Der Andi ist schon ein Guter«, stimmte Torsten zu. »Und ist doch alles ziemlich harmonisch gelaufen. Keine Totalausfälle, keine Unfälle ... na ja, bis auf das Missgeschick mit dem Rotweinglas.« Törtchen zeichnete mit den Fingern Anführungszeichen um das »Missgeschick«. Er grinste.

»Was denn? Holger hat mich angestoßen, und da ist eben der Wein übergeschwappt«, verteidigte sich Siggi. »Ehrlich. War absolut keine Absicht.«

»Nee, klar. Hatte bestimmt rein gar nichts mit Jessicas Bemerkung zu tun.« Torsten grinste.

Siggi klimperte mit den Wimpern. »Nö. Überhaupt nicht. War doch bestimmt als Kompliment gemeint, als sie sagte, Frauen in meinem Alter stünden ein paar Pfunde mehr auf den Rippen doch ganz gut.« Sie verdrehte die Augen.

»Lass dich von so einer Schnepfe nicht provozieren, Siggi.« Torsten schüttelte den Kopf. »Die ist doch nur verbiestert. Wär ich auch, wenn ich nur Salat mümmeln und mich den ganzen Tag im Fitnessstudio quälen würde. Und mal ehrlich, viel jünger sieht sie nun auch nicht aus.«

Siggi kräuselte die Nase. »Oooh, Törtchen. Du bist süß. Dabei ist die zwölf Jahre jünger. Tja, dat macht halt die Sonnenbank. Geht nichts über eine gute Tagespflege mit UV-Schutz und wenn man et mit der Sommerbräune nicht so übertreibt. Zehn Jahre Sonnenbank, und du siehst aus wie 'ne verbrannte Handtasche. Da hilft auch kein Waschbrettbauch. Lieber mein Winkefleisch unter de Arme als so 'ne verschrumpelte Visage.«

»Falten hin, Falten her. Ich heirate jedenfalls die schönste Frau der Welt«, stellte Torsten fest und zog Siggi an sich.

»Das sind ja ganz ungewohnte Töne von dir. War wohl ein Bierchen zu viel, wa? Bist doch sonst nicht so gefühlsduselig.« Siggi lachte.

»Hömma, du hältst mich auch für 'nen Klotz, ne? Das lässt mich doch auch nicht kalt, wenn unsere Kleine heiratet. Ich fand es echt schön mit ihren selbst verfassten Eheversprechen und so. Da hatte ich schon so 'n bisschen Pipi inne Augen. Geb ich offen zu.«

»Ja, das war wunderschön.« Siggi kuschelte sich an ihren Verlobten. »Was hab ich geheult!«

»Was sagst du? Wollen wir wieder reingehen, noch 'nen Absacker trinken, die Geschenke der beiden ins Auto packen und dann nach Hause?«

 ${\rm *Klingt}$ nach einem Plan.« Siggi gähnte.  ${\rm *Ich}$  bin fix und fertig.«



# Wehe, wenn sie losgelassen ...

Siggi zog den Lippenstift nach und betrachtete sich noch einmal im Spiegel. Sie seufzte. Beim letzten Mal hatte sie jünger ausgesehen. Aber gut, dafür war sie sich dieses Mal sicher, den richtigen Mann aus den richtigen Gründen zu heiraten. Das war doch auch etwas wert.

Es klingelte, und Siggi lief die Treppe hinunter, um zu öffnen.

Ein lautes dreistimmiges »Brööö!« von drei Partytröten schallte ihr entgegen, und vor ihr standen Denise, Leevke und Carla in den gleichen weißen T-Shirts mit pinkfarbenem Aufdruck.

»Aloha he, Freiheit ade!«, las Siggi. »O Gott! Ihr zieht jetzt wirklich das ganze peinliche Junggesellinnenprogramm durch?«

»Du hast es ja nicht anders gewollt.« Carla grinste und zauberte ein pinkfarbenes T-Shirt aus ihrem Rucksack, das sie Siggi in die Hand drückte. »Anziehen. Und keine Widerrede.«

Siggi schwante Böses. Sie faltete das T-Shirt auseinander und las. »*Sorry, Jungs – ich bin vom Markt!* Na, das geht ja noch. Hab schon Peinlicheres gesehen.« Sie lachte und bemühte sich, das T-Shirt überzuziehen, ohne ihre voluminöse Föhnfrisur zu ruinieren.

Denise legte den Kopf schief und betrachtete ihre Mutter. »Ja, fast. Da fehlt noch was«, sagte sie, zog eine glitzernde Plastiktiara aus der Tasche und steckte sie Siggi in die blonde Haarpracht. »Perfekt!«

Torsten erschien im Durchgang zum Wohnbereich und schüttelte lachend den Kopf. »Wehe, wenn sie losgelassen ... «, meinte er. »So wollt ihr in eurem Wellness-Nobelschuppen auflaufen?«

»Quatsch! Nein!«, rief Denise. »Heute wird Party gemacht, dann lassen wir uns ins Hotel kutschieren, da schlafen wir erst einmal ordentlich aus, und dann geht es morgen weiter mit zwei Tagen Spa und Wellness vom Feinsten.«

Torsten warf einen Blick auf Siggis Gepäck. »Gepackt hat deine Mutter aber für mindestens drei Wochen. Und wie ich sehe, hat se den astreinen Koffer genommen, den ich ihr letztes Jahr gekauft habe. So schrecklich scheint er dann ja doch wieder nicht zu sein. Ich hab ja gesagt, der ist total praktisch und geräumig.«

»Haha!«, machte Siggi und streckte ihm die Zunge heraus. »Ich hab bloß auf die Schnelle die Reisetasche nicht gefunden.«

»Apropos Gepäck«, meinte Leevke. »Wärst du vielleicht so lieb und bringst schon mal Siggis Sachen ins Auto? Denise wollte uns noch kurz am Rechner die Fotos von ihrer Hochzeit zeigen. Die Fotografin hat sie gestern hochgeladen.«

»Ihr seid mit dem Auto da?«, wunderte sich Torsten. »Wer von euch hat denn die Arschkarte gezogen und muss nüchtern bleiben?«

»Niemand.« Carla grinste. »Den Wagen lassen wir stehen. Jens holt ihn nachher und bringt das Gepäck schon mal ins Hotel nach List. Heute lassen wir uns fahren.«

»Na, dann kann ich uns doch gleich einen Prosecco aufmachen«, fand Siggi. »Kommt mal durch. Denise, du weißt ja, wo der Laptop ist. Ich hol die Flasche und Gläser.«

Kurz darauf hockten die drei mit Prosecco-Gläsern um den Computer, und Denise gab den Code ein, um ihre Hochzeitsbilder freizuschalten.

»Wo ist überhaupt die Gräfin?«, fragte Siggi. »Die hatte ich doch auch eingeladen, schließlich bezahlt sie den ganzen Spaß.«

»Oh! Ja, die ... äh ... lässt sich entschuldigen«, meinte Carla. »Sie hat wohl Migräne, die Ärmste.«

Siggi runzelte die Stirn. »So ein Pech. Das scheint ja ein richtiger Fluch zu sein. Meine Mädels aus Dortmund konnten auch alle nicht. Jutta konnte den Wochenenddienst nicht tauschen, Dagmar hatte schon Malle gebucht, und Christines Eltern feiern ausgerechnet an diesem Wochenende Goldene Hochzeit. Ich hab schon überlegt, ob wir das Ganze nicht verschieben können, aber Denise meinte, es wäre alles bereits gebucht, und wir könnten nicht mehr ohne Weiteres stornieren.«

»Ja, das ist wirklich jammerschade.« Leevke nippte an ihrem Glas und starrte auf den Bildschirm.

Siggi betrachtete gespannt die Galerie.

»So, hier sind die Bilder.« Denise klickte sich durch die Fotostrecke. »Die sind toll geworden, oder nicht?«

»Ja, die sind großartig«, fand Carla. »Frau Meiling hat ein Händchen für spontane Schnappschüsse. Gefällt mir. Alles nicht so gezwungen und gestellt.«

»Die war Torstens Entdeckung. Der hat mit seinen Kollegen bei ihr die neue Studiobeleuchtung installiert.«

»Ach, guck an. Das war dann doch mal ein glücklicher Zufall«, meinte Leevke. »Die Bilder gefallen mir richtig gut. Da habt ihr eine tolle Erinnerung, Denise.«

Carla schlug sich schwungvoll auf die Schenkel. »So! Genug geredet. Jetzt gehen wir feiern, Mädels! Whoooo!«

»Richtig. Wir sollten langsam, sonst ... «, begann Leevke.

»Ja, ja, immer mit der Ruhe. Wir liegen gut in der Zeit«, fiel Denise ihr ins Wort und fischte einen Umschlag aus der Tasche, den sie ihrer Mutter reichte. »Aber zunächst musst du deinen Grips noch ein bisschen anstrengen, Mama.«

Siggi nahm den Umschlag, öffnete ihn und zog das pergamentähnliche Stück Papier heraus. »Ihr macht es ja spannend«, kommentierte sie und begann zu lesen. »Mit der Freiheit ist's vorbei, doch Siggi ist es einerlei. Lässt sich bald in Fesseln legen, ohne sich groß aufzuregen. Aber einmal noch ins Abenteuer, geht es für die Siggi heuer. Wo liegt das Ziel?, wirst du dich fragen. Der erste Hinweis wird's dir sagen.«

Darunter waren einige Bilder und Buchstaben abgedruckt.

»Oje, ich bin doch überhaupt kein Ratefuchs.« Siggi lachte, »Vielleicht hätte ich keinen Prosecco trinken sollen.«

»Doch, Mama, das schaffst du. Was ist das denn da?« Denise zeigte auf das erste Bild.

»Zwei Cowboys mit gezückten Colts«, beschrieb Siggi.

»Ja, und wo kommen die vor?«, half Leevke.

Ȁh ... im Western. Western? Ach nee, da ist ein durchgestrichenes N. Wester... Und das da ist Deutschland. Ohne *Deutsch-*. Ach, klar. Land.« Siggi lachte. »Westerland.«

»Richtig, Mama. Gut! Und wer ist das?«

»Der Andi.«

»Und richtig heißt er ...«

Ȁh ... Andreas.«

»Genau.« Leevke deutete auf das nächste Bild. »Und das da?«

»Das ist doch der Affe von Pippi Langstrumpf. Wie hieß der noch. Kleiner Onkel. Ach nee, dat war das Pferd. Herr Dingens. Herr ... Nilsson!«, rief Siggi. »Doch hier steht *Herr* durchgestrichen.«

»Ja, lies doch mal zusammen«, schlug Carla vor.

»Andreas Nilsson?« Siggi zog die Stirn kraus. »Was soll mir das denn sagen? Kenn ich nicht.«

»Du hast ja auch noch nicht das ganze Rätsel gelöst«, meinte Denise.

»Das da ist ein Strumpf«, bemerkte Siggi. »Andreas Nilsson Strumpf? Nee, Moment. Da steht 1 – 3 von Strumpf. Nur die ersten drei Buchstaben? Andreas-Nilsson-Str. Andreas-Nilsson-Straße? Gibt es die?«

»Na ja, nicht genauso geschrieben wie der Affe, aber ich fand meinen Hinweis genial.« Carla lachte. »Los, Mädels, schwingt den Hintern ins Auto, es geht in die Andreas-Nielsen-Straße in Westerland.« Carla parkte den Wagen in der Nähe des Bahnhofs, und die vier machten sich *per pedes* auf den Weg. Schließlich erreichten sie eine Bar in der besagten Straße, vor der eine Siggi nur allzu bekannte Person und eine andere, ihr unbekannte Frau warteten.

»Guten Abend, *mes chères!*«, rief Gräfin von Eulenwitz und breitete in einer theatralischen Geste die Arme aus. »Ich darf Sie zum ersten Programmpunkt des Abends begrüßen. Ich hoffe, Sie mögen Cocktails. Wir werden sie nämlich nicht nur trinken, sondern wir lernen auch, einen Klassiker selbst zu mixen.«

Siggi warf einen fragenden Blick auf die Dame neben der Gräfin. Sie war schätzungsweise Anfang dreißig. Eine aparte Erscheinung mit einer schlanken Figur und langen braunen Locken. Sie kam Siggi bekannt vor, doch sie konnte nicht zuordnen, woher.

»Darf ich vorstellen?«, sagte die Gräfin. »Das ist Frau Meiling, die Hochzeitsfotografin. Ich hatte die Idee, sie auch einzuladen, damit sie die Eindrücke von Ihrem Junggesellinnenwochenende im Bild festhält.«

»Antje.« Die Frau schüttelte Siggi und ihren Freundinnen die Hand.

»Antje«, wiederholte Siggi. »Freut mich. Jetzt erkenne ich Sie auch von der Webseite. Ich dachte gleich, dass ich das Gesicht schon einmal gesehen habe.«

»Na, diesen Auftrag konnte ich mir natürlich nicht entgehen lassen.« Antje lachte. »Einen angenehmeren Job kann ich mir kaum vorstellen. Gräfin von Eulenwitz hat mir für heute Nacht auch ein Hotelzimmer gebucht.«

»Dafür müssen Sie arbeiten und nüchtern bleiben«, entgegnete die Gräfin. »So hat es doch auch seine Nachteile.« »Die Arbeit macht mir Spaß«, erklärte Antje. »Also, ich freue mich jedenfalls sehr auf dieses Wochenende. Am besten, Sie alle beachten mich nicht weiter und tun so, als wäre ich gar nicht da, dann werden die Fotos am natürlichsten.«

Nach dem Cocktail-Schnupper-Workshop schon etwas angeschickert, verließen die sechs Frauen die Bar und folgten dem nächsten Rätselhinweis zu einem Strandlokal. Als die Bedienung sie an den reservierten Tisch führte, warteten auch dort zwei bekannte Gesichter.

»Jutta! Dagmar!«, rief Siggi. »Das ist ja ein Ding! Ihr Schlawiner, ihr lügt ja, ohne rot zu werden. Von wegen, Wochenendschicht und Malle.« Siggi lachte und umarmte ihre Freundinnen. »Ich freu mich so! Die Überraschung ist euch echt gelungen.«

»Na klar, das konnten wir uns doch nicht entgehen lassen.« Jutta drückte Siggi fest. »Dass dein Törtchen sich nun doch mal bequemt hat, dir einen Antrag zu machen!«

»War ja längst überfällig«, pflichte Dagmar ihr bei. »Setzt euch, Mädels. Wir haben schon in die Karte geguckt. Klingt alles lecker. Wir müssen ja Grundlage schaffen, ne?«

*»Brava!* Das ist die richtige Einstellung, meine Liebe«, lobte die Gräfin. *»Alix von Eulenwitz. Sie müssen Siggis Freundinnen aus Dortmund sein, nicht wahr?«* 

»Genau. Frisch aus dem Pott eingetroffen. Wollte Siggi schon die ganze Zeit mal besuchen, aber es hat einfach bisher noch nicht hingehauen. Schön habt ihr dat hier«, meinte Dagmar. »Wenn et nur nicht so weit weg wäre.«

»Mädels, jetzt wird gefeiert!«, rief Leevke. »Her mit der Getränkekarte, die Mutti hat Durst.« Allgemeines Gekicher und Stühlerücken, dann hatten schließlich alle ihren Platz gefunden.

Nach einem leckeren Imbiss und natürlich auch einigen Getränken entschlüsselte Siggi flugs den nächsten Hinweis, und es ging entlang der Strandpromenade zu einem weiteren Lokal. Für die Terrasse wurde es langsam ein wenig zu frisch, also setzte sich das Grüppchen in den verglasten Gastraum mit Blick aufs Meer. Eine Kellnerin mit einem voll beladenen Tablett kam an den Tisch.

»Guten Abend, die Damen!«, grüßte sie und stellte Gläser auf dem Tisch ab. »Eine Runde Prosecco aufs Haus.«

Siggi runzelte die Stirn. Die Bedienung kam ihr merkwürdig bekannt vor. Das war ... das war doch ... »Christiiine!«, kreischte sie ein wenig zu laut, sodass sich die anderen Gäste zu ihr umdrehten. »Oh, 'tschuldigung!«, schickte sie hinterher und ärgerte sich, dass sie nicht mehr so nüchtern klang, wie sie gehofft hatte. Sie drückte die Freundin fest, die nun Tablett und Schürze der echten Bedienung zurückgab und sich bedankte.

»Mensch, so eine Überraschung!«, platzte Siggi heraus. »Ich dachte, die kennste doch, die kennste doch! Ihr seid echt Granaten! Das war's aber jetzt mit den Überraschungen, oder?«

Denise zuckte mit den Schultern. »Wer weiß ... Der Abend ist ja noch jung.«

Nach dem Prosecco mit Meerblick, bei dem Siggi einen weiteren Hinweis enträtselt hatte, zog die Damenrunde in feuchtfröhlicher Stimmung los zu einer Schlagerbar in der Innenstadt. Siggi war ganz in ihrem Element, eroberte sofort die Tanzfläche und grölte jeden Gassenhauer mit Enthusiasmus aus vollem Halse mit.

»Mädels, ihr seid einfach der Hammer!«, keuchte sie und trank gierig ein Glas Mineralwasser aus. »Mann, ist mir warm! Früher war ich nicht so schnell kaputt beim Tanzen. Aber dafür bin ich jetzt vernünftiger, was das Trinken angeht. Immer mal ein Wässerchen zwischendurch.« Sie lachte.

»Gleich wirrdir noch wärmer!«, krähte Leevke ausgelassen.

»Psst! Verrat donnich alls.« Auch Carla klang mittlerweile etwas angeschlagen.

Siggi schwante Böses, als die Musik plötzlich verstummte und es in der Soundanlage knackte. Die tanzende Menge murrte verstimmt auf.

»Keine Angst, nach einer kurzen Durchsage geht es gleich weiter«, tönte eine männliche Stimme aus den Boxen, die Siggi vage bekannt vorkam. »Befindet sich unter den Gästen eine Sigrid Pizolka?«

Siggi verspürte den Drang, schnellstmöglich auf die Toilette zu flüchten und sich dort zu verbarrikadieren. Die verrückten Hühner hatten doch nicht etwa ...

»Sigrid Pizolka? Bitte melden Sie sich!«, schallte es aus den Lautsprechern. »Gegen Sie liegt ein Haftbefehl vor wegen unerlaubten Einlaufens in den Ehehafen!«

»Hier! Hier ist sie!«, kreischten Jutta und Dagmar und zeigten auf Siggi. Die Menge johlte. Ein rockiges Schlagzeug und ein gedämpfter Bass ertönten.

O Gott, bitte alles, nur das nicht! Siggi spürte, wie ihr Gesicht noch heißer wurde.

Ein hochgewachsener, breitschultriger Mann in Polizeiuniform mit verspiegelter Sonnenbrille bahnte sich den Weg durch die feiernde Menge. Er streckte den Arm aus und deutete direkt auf Siggi. »There's so many things I like about you«, schnarrte eine rauchige Männerstimme aus der Musikanlage. Der Polizist zog in einer lässigen, eleganten Bewegung den Arm wieder an den Körper und tippte mit dem Zeigefinger an den Schirm seiner Polizeimütze. Darunter blitzte rötlich blondes Haar hervor.

»Ein Stripper? Echt jetzt?«, schrie Siggi Carla ins Ohr.

»In der The-rie klang's witzich«, verteidigte die sich und hickste. Die Menge war außer Rand und Band. Siggi hätte im Boden versinken mögen.

Der Polizist streifte den Uniformblazer von den Schultern, schleuderte ihn in die Menge und tanzte mit erotischem Hüftschwung näher an Siggi heran, wobei er mit einem geschickten Griff Knopf um Knopf sein eng anliegendes Hemd öffnete. Siggi hatte das Gefühl, dass ihre Ohren jeden Moment in Flammen aufgehen müssten.

»I like the way you look at me with those beautiful eyes«, raunte der Sänger mit der heiseren Stimme, und der sexy Cop zog aufs Stichwort die Pilotenbrille auf die Nasenspitze.

Siggi blinzelte. Ach du heilige ...!

»Hendrik!«, riefen Denise und sie mehr oder weniger zeitgleich.

Der braun gebrannte, muskulöse Mann mit den intensiven grünbraunen Augen grinste breit und nickte. Dem ehemaligen Kinder*mädchen* der von Gnietschfleeths, das Siggi bei ihren Ermittlungen rund um den Tod der Schlagersängerin Lenka kennengelernt hatte, schien die Situation nicht im Geringsten unangenehm zu sein. Offenbar hatte Hendrik mal wieder einen neuen Nebenjob, denn bei ihrer letzten Begegnung hatte er als Verkäufer im Gin-Laden von Enno von Eulenwitz gearbeitet, wo er heftig mit Denise

geflirtet hatte. Das war, bevor Andi und Nisi sich nach ihrem großen Krach und der vorübergehenden Trennung wieder versöhnt hatten. Denise hatte mit dem jungen Mann sogar ein Date gehabt.

Unbeeindruckt tanzte Hendrik weiter zu den *Bodyrockers* und entledigte sich dabei Stück um Stück seiner Polizeiuniform. Die Stimmung kochte. Ein Kreis hatte sich auf der Tanzfläche um Siggi und Hendrik gebildet, und die Menge klatschte im Takt, pfiff und krakeelte, während Siggi sich inbrünstig wünschte, der Boden unter ihren Füßen möge sich auftun und sie verschlucken.

»Ich schwöre, ich wusste nicht, dass der da arbeitet«, zischte Denise Siggi zu, als die, gefolgt von ihrer Entourage und unter dem lauten Jubel der anderen Gäste, von Hendrik in Plüschhandschellen aus der Bar geführt wurde.

Draußen öffnete er die Handschellen. »Das war doch mal lustig, oder nicht?«, kommentierte er heiter. »Ihr Gesicht war zum Schießen, Frau Pizolka.«

»Siggi«, brummte sie. »Ich schätze, nachdem ich so ziemlich alles von dir gesehen habe, sind wir beim Du. Arbeitest du denn nicht mehr im Gin-Laden?«

»Doch, aber mein Cousin hat einen Male Strip Service, bei dem ich ab und zu aushelfe. Da verdient man ziemlich gut.«

»Hi, Denise!«, grüßte er. »Schön, dich wiederzusehen. Wie war die Hochzeit?«

»S...super«, stammelte Nisi und schien bemüht, Hendrik nicht auf den knappen Stringtanga zu starren.

»Tja, ich wünsch euch noch einen schönen Abend. Schätze, ich geh mal rein und sammle meine Klamotten wieder ein.« »Tschüss, Hendrik!«

»Den kennst du?«, fragte Christine und grinste. »Ich habe Fragen. Ist der Single? Hast du seine Nummer?«

»Ha, ha!« Siggi schüttelte den Kopf. »Ein flüchtiger Bekannter. Mann, Mädels, war das peinlich! So auf dem Präsentierteller vor all den Leuten, und dann auch noch Hendrik! Wenn ihr je wieder auf die Idee kommt, mir einen Stripper zu bestellen, muss ich euch leider eine nach der anderen eigenhändig erwürgen.«

Leevke prustete los.

»Herrlich!«, rief Gräfin von Eulenwitz. »Also, ich hab mich prächtig amüsiert. Der junge Herr war ganz nach meinem Geschmack. Ich wusste ja nicht, dass Sie so eine prüde Natur sind.«

»Bin ich ja auch nicht«, protestierte Siggi, musste jedoch nun ebenfalls lachen. »Aber ich steh nicht gern im Mittelpunkt.«

»Ah, da kommt auch schon Ihr Taxi.«

Siggi wollte sich gerade wundern, warum die Gräfin das Wort so eigenartig betonte. Doch dann sah sie die Limousine, der ein elegant gekleideter Chauffeur entstieg.

»Für Pizolka?«, fragte er.

Siggi nickte und starrte das lange, luxuriöse Gefährt an.

»Guten Abend, die Damen«, sagte der Fahrer. »Ich darf Sie heute mit einem kleinen Zwischenstopp in Kampen nach List fahren. Champagner finden Sie in der Bar. Wenn Sie Musikwünsche haben, wenden Sie sich an mich.«

»Dann verabschiede ich mich an dieser Stelle«, meinte die Gräfin. »Mein Wagen müsste auch gleich da sein. Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit in List ... Ich freue mich schon auf die Fotos«, fügte sie an Antje gewandt hinzu.

- »Champagner!«, rief Jutta. »Los, Mädels, einsteigen!«
- »Vielen Dank, Gräfin!«, sagte Siggi. »Für alles.«
- »Alix, ma choupinette. Für Sie Alix. Arrivederci!«

Etwa eine Dreiviertelstunde später kam die muntere Gruppe nach ihrer Limousinenfahrt mit Fotostopp und Champagner gut gelaunt vor dem Wellness-Hotel in List an. Nachdem sie alle ungelenk aus der Limousine gekrabbelt waren, checkten sie gleich an der Rezeption ein und erfuhren, dass ihr Gepäck bereits eingetroffen war und zur Abholung am Empfang bereitstand.

Siggi nahm die Schlüsselkarten entgegen und betrachtete sie blinzelnd. »Ach, guck mal. Die Zimmernummern sin' alle in Reihenfolge«, stellte sie fest und verteilte die Karten. »Dann sin' wir alle auf demselben Flur.«

»Darauf nehmn wir noch 'n Absacker in der Hotelbar«, verkündete Jutta.

»Können wir unser Gepäck so lange noch dalassn?«, fragte Siggi.

»Selbstverständlich«, antwortete die Dame am Tresen. Siggi hatte das unangenehme Gefühl, dass sie ihren Zustand kritisch begutachtete. »Die Rezeption ist bei uns rund um die Uhr besetzt.«

»Gude Idee, Mädels«, entgegnete Siggi. »Aber nur 'n Kleinen.«

»'n ganz Kleinen«, lallte Leevke. »Bin schon reichlich duhn.«

Die acht Frauen machten sich auf den Weg in die Hotelbar, die zu der vorgerückten Stunde schon recht leer war. Nur in der hinteren Ecke saßen einige Herren in teuer wirkenden Anzügen mit drei knapp bekleideten Damen. Siggi gab sich Mühe, geradeaus zu gehen, und steuerte eine der schicken hellen Lounge-Sitzgruppen an, wo sie sich in einen der eckigen Sessel fallen ließ. »Uff! Also, alt werd ich heute nicht mehr.«

»Nee, aber so 'n kleiner Ramazotti zum Abschluss gehtoch wohl noch«, meinte Carla. »Der Detox-Tag morgen muss sich ja lohnen. Wer is' dabei?«

»Ich!«, rief Dagmar etwas zu laut. Einer der Herren am Tisch in der Ecke drehte sich um und sah zu ihnen herüber. Es war ein sehr attraktiver Mann mit akkurat frisiertem schwarzem Haar und markanten Brauen. Auf die Entfernung wirkten seine dunklen Augen beinahe schwarz.

»Holla!«, stieß Christine hervor und hickste. »Das ist ja mal ein Schnuckel. Vielleicht sollten wir doch noch länger bleiben.«

Ein Kellner kam, um die Bestellung aufzunehmen. Siggi bemerkte, dass auch Antje zu dem Tisch der Herren hinübersah. Als die Bedienung sich ihr zuwandte, sagte sie entschuldigend:

»Vielen Dank, für mich nichts.« Sie lächelte in die Runde und schulterte ihre Kameratasche. »Ich glaube, ich muss doch langsam die Segel streichen. Ich bin stehend k. o. und möchte ja morgen wieder fit sein. Gute Nacht zusammen.«

»Ts, die Jugend von heute hält auch nix mehr aus«, kommentierte Leevke, und Carla kicherte.

»Moment mal!«, protestierte Denise. »Ich binnoch da und kann auch noch stehen. Theoretisch jehnfalls.«

Die Runde giggelte.

Als der Kellner die Getränke gebracht hatte, beugte sich Christine zu Siggi herüber. »Meinsdu, ich bin schon betrunken genug, um den mal anzusprechen?« Siggi stieß einen Grunzlaut aus. »Ich fürchte, mit den halb nackten Hühnern können wir nicht mehr mithalten.«

»Nicht? Aber ich hab doch eine mang...mangn... magnetische Persönlichkeit.« Christine kicherte. »Och, nöö. Jetzt hab ich ihn verschreckt.«

Der Mann war aufgestanden und ging an ihnen vorbei in Richtung Hotellobby.

»Schade.« Christine seufzte. »Tja, aber nun bleib ich erst recht noch. Sonst denkt der womöglich, ich lauf ihm hinterher. Ich nehm noch einen Rosato. Ist wer dabei?«

Aus dem kleinen Absacker wurden dann doch drei, und erst als die Bedienung unauffällig die Barhocker zurechtrückte, entschlossen sich die Frauen, sich auf ihre Zimmer zurückzuziehen. Kichernd und leicht schwankend gingen sie zur Rezeption, um das Gepäck zu holen, und dann zum Aufzug.

Siggi, Denise und Carla warteten darauf, dass die vier anderen sich unter viel Gekicher und unterdrückten Flüchen mit ihrem Gepäck in die Aufzugkabine gequetscht hatten. Als der Aufzug auf dem Weg nach oben war, drückte Siggi erneut den Rufknopf, und kurze Zeit später konnten auch Carla, Nisi und sie sich mit ihren Koffern und Taschen in die Kabine drängen. Siggi kniff die Augen zusammen, um ihre Zimmernummer zu entziffern, und drückte den Knopf für das Stockwerk.

Als die Tür aufging, stolperte sie auf den Flur und suchte, den erstaunlich leichten Weltraumkoffer hinter sich her rollend, die Türen nach der richtigen Nummer ab. Ihr Blick war schon ein wenig verschwommen und die Beine wackelig.

»Ich hoffe, ich stell mich nich' wieder so dusselich an mitte Schlüsselkarte.« Obwohl sie flüsterte, kam es ihr deutlich zu laut vor. »Ich weiß auch nicht, entweder ich mach dat zu schnell oder zu langsam, aber ich brauch da immer zwanzig Versuche, bis dat endlich mal grün blinkt.«

»Nee, dat sind die modernen Teile, die muss man da nur vor das Dingens halten.« Denise deutete auf das schwarze Sensor-Panel an ihrer Tür.

»Na, das werd ich wohl hinkriegen. Schlaft schön, ihr zwei Hübschen.« Siggi stellte kurz den Koffer ab, presste die Karte gegen die schwarze Fläche und drückte gleichzeitig die Klinke.

»Huch!«, rief sie und stolperte ins Zimmer, als die Tür nachgab. »Das ging ja flott.« Sie zerrte den Koffer über die Schwelle, ließ ihn neben der Tür stehen, fühlte nach dem Lichtschalter und drückte darauf, doch es blieb dunkel. »Ach ja. Mist. Die Karte.«

Nach drei Versuchen, die Karte in den dafür vorgesehenen Schlitz zu stecken, beschloss Siggi aufzugeben und tastete sich in den Raum, in den nur durch den schmalen Spalt in den zugezogenen Vorhängen ein wenig Licht von der Außenbeleuchtung fiel. Allmählich gewöhnten sich ihre Augen an das Zwielicht, und sie konnte das Bett ausmachen. Egal. Abschminken und Zähneputzen konnte sie morgen früh. Die paar Stunden mehr machten den Kohl nun auch nicht mehr fett. Eilig streifte sie die Schuhe ab und pellte sich aus der Jeans. Dann tappte sie im Dunkeln zum Bett, kroch unter das angenehm kühle, glatte Laken und schloss die Augen.

Sie war beinahe eingeschlafen, als vom Flur Geräusche zu hören waren. Kurz klang es, als machte sich jemand an ihrer Tür zu schaffen. »Ruhe da draußen!«, schimpfte Siggi, angelte nach ihrem Schuh, der neben dem Bett stand, und warf ihn in die Richtung, in der sie die Tür vermutete. Es polterte, dann waren Schritte zu hören, die sich rasch entfernten.

»Na also, geht doch«, brummte Siggi und zog die Decke höher. Bald war sie auch schon eingeschlafen.

Als Siggi erwachte, klebte ihr die Zunge am Gaumen, und ihr Schädel pochte. Sie massierte sich die Schläfen, gähnte und schmatzte ein paarmal, dann knipste sie die Nachttischlampe an. Erst einmal ins Bad, einen Schluck Wasser trinken und eine Kopfschmerztablette einwerfen. Sie hatten es gestern wohl doch ein bisschen übertrieben.

Mühevoll krabbelte sie aus dem Bett und stemmte sich hoch. Gut, es war wenigstens kein ausgewachsener Kater, höchstens ein mittelgroßes Kätzchen. Da hatte sie in jüngeren Jahren schon Schlimmeres überlebt. Als sie stand, kam es ihr vor, als bewegte sich der Boden unter ihren Füßen, so als wäre sie nach längerer Zeit auf einem Boot gerade wieder an Land gegangen.

Auf dem Weg ins Bad bemerkte sie aus dem Augenwinkel etwas Schwarzes am Fußende ihres Bettes. Sie runzelte die Stirn und wandte sich um. Nanu? Das war doch die Kameratasche der Fotografin. Was hatte die in ihrem Zimmer verloren? Siggi rieb sich den Nacken. Dann entdeckte sie auf dem Sessel in der Ecke auch Antjes Rucksack. Eigenartig. War sie so betrunken gewesen, dass sie das falsche Gepäck an der Rezeption abgeholt hatte? Aber nein, da neben der Tür stand Torstens NASA-Koffer.

Siggi presste beide Zeigefinger gegen die pochenden Schläfen und massierte sie. Blödsinn. Antje hatte ihre Sachen doch selbst geholt. Und die Kameratasche hatte sie in der Bar bei sich getragen, oder nicht? Die Erinnerung war verschwommen und neblig. Detailgetreu bekam Siggi die genauen Abläufe nicht mehr zusammen. Na ja, würde sich schon klären. Sie zuckte mit den Schultern und öffnete die Badezimmertür.

»Jetzt muss ich aber auch mal schnell für kleine Mädchen«, murmelte sie leise. Mit Rücksicht auf ihren Schädel machte sie kein Licht, sondern ließ lediglich die Tür offen. Dann zog sie den Slip herunter und hockte sich auf die Toilette. Ihr Kopf fühlte sich an, als hätte jemand ihr Gehirn wie einen Luftballon aufgeblasen, sodass es nun zu groß für ihren Schädel war und drohte, ihn zu sprengen. Siggi schloss die Augen, ließ das Kinn auf die Brust sinken und lauschte dem Plätschern. Mann, sie war offenbar nichts mehr gewohnt! Zum Glück ging sie ja nicht jedes Wochenende feiern. Sie war eindeutig zu alt für den Quatsch.

Als sie fertig war, spülte sie ab, klappte den Deckel herunter und trat ans Waschbecken, um sich die Hände zu waschen. So, Zeit, Licht zu machen und der Wahrheit ins Auge zu blicken. Sie drückte den Lichtschalter und betrachtete sich im Spiegel. Weniger schlimm als erwartet. Dann griff sie nach dem Zahnputzbecher, um ihn mit Wasser zu füllen, als ihr aus dem Augenwinkel etwas Dunkles in der Duschkabine auffiel. Was zum Geier ... ?

Siggi wandte sich um und starrte durch das Glas in die Kabine. Der Becher glitt ihr aus der Hand. Fast zeitgleich hallten das Zerbersten des Glases auf den Fliesen und ein lauter Schrei – ihr eigener – durch ihren dröhnenden Schädel.